

„Heute ist es vor allem die Kunst, die die Krise des Gedächtnisses als ihr Thema entdeckt und neue Formen findet, in denen die Dynamik des kulturellen Erinnerns und Vergessen Gestalt gewinnt.“

Aleida Assmann, Erinnerungsräume. Formen und Wandlungen des kulturellen Gedächtnisses, C.H. Beck S.22

Der Hochbunker in Ehrenfeld als Ort des Erinnerns

Die Bedeutung des Erinnerns

„Individuelle Erinnerungen sind es, die unser Leben und unsere Persönlichkeit prägen – sie formen die Herausbildung eines jeden Individuums. Dieses gilt gleichsam auch für Kollektivindividuen, wie z.B. die Bewohner und Bewohnerinnen einer Stadt bzw. einer Region oder auch für ganze Nationen.“ Das ist eine Definition des Instituts für Geschichte der Universität Oldenburg. Und hier heißt es weiter: „Die Erinnerungsorte sind identitätsstiftend für Kollektive.“ In einer Zeit, in der sich Gesellschaft und auch die Umgebung und die Lebenswelt jedes Einzelnen immer schneller verändert, ist die historische Verortung mit dem Brückenschlag von Vergangenheit über Gegenwart in die Zukunft besonders bedeutsam. Hier können Menschen ihre persönliche Geschichte für andere erlebbar machen und in einen größeren Zusammenhang stellen – in den Zusammenhang der Menschen in ihrer Nachbarschaft, ihrem Stadtbezirk, ihrer Generation oder ihrer Ethnie. Und ihre individuelle Geschichte spiegeln mit den historischen Zusammenhängen vergangener und heutiger Zeit.

Der besondere Raum: Bunker

„Bunker, insbesondere die Luftschutzbunker, sind ohne Zweifel Gedächtnisorte, die an den Nationalsozialismus erinnern. Sie sind auch Orte des Terrors. Weil sie mitunter durch den Einsatz von Zwangsarbeitern erbaut oder weil in ihrer Nähe Menschen erschossen wurden ... oder als Symbol eines von nationalsozialistischem Deutschland entfachten Weltkrieges, der sich letzten Endes gegen die eigene Zivilbevölkerung richtete.“ Zitiert aus: „bunker in köln“ von Elke Purpus und Günther B. Sellen.

Auf den Bunker in der Körnerstraße trifft dies in besonderer Weise zu: Er wurde unmittelbar neben einer zerstörten Synagoge errichtet, von der Nachbarschaft noch Jahre nach dem Krieg als Wohnraum genutzt und in seiner Nähe wurden die in der Zwischenzeit als Widerstandskämpfer anerkannten Edelweißpiraten, eine Gruppe Jugendlicher, von der Gestapo verhaftet und schließlich umgebracht.

Der Bunker hat bis heute einen festen Platz im kollektiven Gedächtnis des Stadtteils und weit darüber hinaus. So versammelt sich seit vielen Jahren am 10. November, in Erinnerung an die Reichsprogromnacht und die Ermordung der Edelweißpiraten eine große Gruppe von Menschen am Bunker und bricht nach verschiedenen Wortbeiträgen zu einem Schweigemarsch auf.

Auch bei den im Rahmen der „Tag des offenen Denkmals“ stattfindenden Öffnung des Bunkers für Führungen berichten immer wieder Menschen tief berührt von ihrem Erleben im Bunker

oder von den Erzählungen ihrer Eltern und Verwandten. Aber auch bislang nicht Betroffene beschreiben den Aufenthalt im Bunker als eindrucksvoll und fühlen sich zum Gespräch und zur Auseinandersetzung mit dem Erlebten animiert.

Die besondere Situation: Ehrenfeld

„Kein Geringerer als Wolfgang Niedecken hat Ehrenfeld in den 1980er Jahren in einem Song ein musikalisches Denkmal gesetzt: „Neppe, Ihrefeld un Kreuzberg“ charakterisierte er als „Türkenviertel fast wie Harlem“. Der schwarzmalende Vergleich mit dem New Yorker Stadtteil – wenn er überhaupt jemals zutreffend war – wirkt aus heutiger Sicht reichlich angestaubt. Wer Ehrenfeld als Wohnsitz angibt, erzeugt eher Neid und Bewunderung – wie früher – Bedauern oder gar Schrecken. Das Multikulti-Viertel, wie sich der Stadtteil heute präsentiert, gilt als angesagt. „Brings“ schauen offensichtlich genauer hin, indem sie „Ihrefeld“ als „Diamant zwischen all dem Geröll“ besangen.

Dennoch: Als lebenswerter Ort galt die Feldflur nordwestlich der Stadt lange Zeit nicht. Bis Mitte des 19. Jahrhunderts lebte nur eine Handvoll Menschen in der Gegend, die vor dem mittelalterlichen Ehrentor lag. Das änderte sich mit dem Eisenbahnbau beinahe schlagartig. Die Strecke nach Aachen war ein klarer Standortvorteil für das Gebiet zwischen dem Subbelrather- und dem Mechternhof und weckte das Interesse von Industriellen, die hier so ziemlich alles produzierten, was mit Lärm und Gestank, Ruß und Dreck verbunden war – allen voran chemische Fabriken, Metallverarbeitung und Glasherstellung. Rasant verwandelte sich das Ackerland in Fabrikgelände. Innerhalb von 30 Jahren wuchs die Einwohnerzahl auf 15.000.

[...] Waren weite Teile Alt-Ehrenfelds in den 1980er und 90er Jahren noch Sanierungsgebiet, zeigt sich heute in manchen Straßen eine gründerzeitliche Pracht, die ein bisschen an das Belgische Viertel erinnert. Und neue Wohnanlagen kamen und kommen hinzu. [...] Ehrenfeld wächst immer noch, aktuell leben fast 40.000 Menschen hier.

Längst macht das Wort Gentrifizierung die Runde. Gemeint ist damit der Wandel vom Problemviertel zur gehobenen Wohngegend mit einer Zwischenstation als Künstlerquartier.

[...] Noch aber ist der Wandel nicht vollends abgeschlossen. Kontraste beherrschen das Straßenbild: Glücksspielhalle neben Veganer-Imbiss, Szene-Café neben Kölsch-Kneipe sowie Bettler und Obdachlose zwischen dem feierfreudigen Publikum, das in Scharen nach Ehrenfeld gelockt wird, weil es hier eben so schön „bunt, vielfältig und rau“ ist.“ (zitiert nach H. Rösgen, KStA, 8.5.2014).

Der Artikel von Heribert Rösgen aus dem Kölner Stadt-Anzeiger beschreibt anschaulich den Wandel Ehrenfelds vom Arbeiterviertel zum beliebten Wohngebiet. Kennzeichnend für Ehrenfeld ist darüber hinaus:

- Die Vielfalt der Ethnien. Die Zahl der MigrantInnen ist eine der höchsten und vielfältigsten in Köln.
- Unterschiedliche Religionsgemeinschaften sind alle vertreten und ins gemeinsame Leben im Stadtbezirk eingebunden: neben den christlichen Kirchen sind das vor allem die muslimischen Gemeinden, unter anderem die DITIB mit der zukünftig größten Zentralmoschee Deutschlands und das jüdische Gemeindezentrum mit Kindergarten und Altenwohnheim.
- Ehrenfeld hat sich darüber hinaus einen Namen gemacht als Künstler- und Designquartier mit drei Theatern, einem Premieren- und Programmokino, einer Vielzahl von Künstlerateliers und Galerien sowie einer lebhaften Clubszene.
- Aber auch das Vereinsleben mit Sport- und Karnevalsvereinen, dem Bürgerverein und vielen Initiativen haben einen regen Zuspruch in der Ehrenfelder Bevölkerung.

Die Besonderheit Ehrenfelds liegt sicherlich auch in der Vermischung all dieser Lebenswelten, die besonders deutlich werden beim Venloer Straßenfest oder beim „Tag des guten Lebens“.

Elemente der Kultur- und Bildungsarbeit

Der Hochbunker Körnerstraße 101 in Ehrenfeld soll als Ort der Erinnerungskultur gestaltet und betrieben werden. Der Verein hat es sich zur Aufgabe gemacht, für nachfolgende Generationen die Schrecken des Krieges und der Gewaltherrschaft erlebbar zu machen und im Diskurs die Voraussetzungen für Frieden, friedliches Zusammenleben und Demokratie zu entwickeln.

Dieses Ziel wollen wir zum einen durch Erinnerungsarbeit im Sinne einer „Geschichte von unten“, zum anderen durch die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Ort und damit verbundenen Themen erreichen.

Von zentraler Bedeutung sind dabei jeweils das Zusammenspiel und die Vernetzung

- Von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft
- Von unterschiedlichen Kunstformen der bildenden und der darstellenden Kunst
- Von Künstlern und Künstlergruppen
- Von Professionellen und Bevölkerung

Erinnerungsarbeit: Zeitzeugen-Programm und Erinnerungsmonat

Die gesamte Erinnerungsarbeit findet in Kooperation mit dem NS-Dokumentationszentrums und dem Informations- und Bildungsstelle gegen Rechtsextremismus (IBS) statt. Weitere Partner sind die Volkshochschule Köln und das Heinz-Kühn-Bildungswerk.

Im Sinne des „Arbeitskreis der NS-Gedenkstätten und -erinnerungsorte in NRW e.V.“ besteht die Aufgabe eines Erinnerungsortes in der „Forschung zum Nationalsozialismus, deren Präsentation durch Publikationen, Ausstellungen und Veranstaltungen sowie der historisch-politischen Bildung“ (aus homepage des Vereins, Startseite).

Die Arbeit im Hochbunker Körnerstraße soll dies ergänzen durch einen Ansatz „guter“ Alltagsgeschichte, das heißt einer konkreten Erfahrungs- und Erinnerungsarbeit in einer Geschichtswerkstatt, ergänzt um theoretische Einordnungen und Diskurse. Das Ziel ist, über die Beschäftigung mit der eigenen Geschichte und der Geschichte der Stadtumgebung das Interesse für die Zusammenhänge von historischen Situationen und xxx

Bei den bisher im Hochbunker stattfindenden Führungen wurde immer wieder deutlich, dass es noch eine Reihe von Personen gibt, die aus erster oder aus zweiter Hand einen ganz besonderen Eindruck des Krieges durch die Nutzung des Hochbunkers erlebt haben. Auch hier stirbt die Generation des direkten Erlebens langsam aus und es ist wichtig, deren persönliche Erfahrungen der nächsten Generation zugänglich zu machen. Denn den Folgegenerationen fehlt über die unmittelbare Erfahrung die Einschätzung der Gräueltaten des Krieges. Gerade in der Debatte um Europa und durch die nationalistischen Tendenzen größerer Bevölkerungskreise wird deutlich, wie wichtig hier die Aufklärungsarbeit ist.

Ein Thema wie Kriegserleben ist nicht nur intellektuell zu erfassen, sondern muss emotional

Konzept der Arbeit im Hochbunker Körnerstraße 101

nachvollzogen werden. Hier können der Kontakt zu Zeitzeugen und das Erleben des Aufenthalts in einem authentischen Bunker eine wichtige Funktion erhalten.

Über das **Zeitzeugen-Programm** sollen ältere und junge Menschen zusammengebracht werden. Die Erinnerungen der Älteren werden über Einzel- und Gruppeninterviews erfasst und die noch vorhandenen Exponate gesammelt. Regelmäßige Treffen, die von erfahrenen politischen Weiterbildnern geleitet werden, ermöglichen den Austausch untereinander und mit Multiplikatoren. Zu diesen gehören in erster Linie Lehrende der Ehrenfelder und Kölner Schulen, die wiederum den Kontakt zu ihren Schülerinnen und Schülern herstellen sollen. Jeweils im März werden die gesammelten Erinnerungen in Lesungen und einer Ausstellung zugänglich gemacht, verbunden mit einer „Börse“, bei der weitere Menschen angesprochen und weitere Exponate gesammelt werden sollen. In **2014** wird mit einer Auftaktveranstaltung zur Gewinnung von Zeitzeugen und zur Information der Öffentlichkeit begonnen.

Der November soll als „**Erinnerungsmonat**“ ausgestaltet werden. Anknüpfend an das Gedenken der Reichsprognomnacht und der Ermordung der Edelweißpiraten. und den am 10. November dazu stattfindenden Schweigemarsch werden Veranstaltungen angeboten werden.

Die künstlerische Auseinandersetzung

In Bezug zum Jahresthema werden jeweils im Mai/Juni und im August/September Ausstellungen von Künstlerarbeiten gezeigt. Die Künstlerinnen und Künstler werden vom Kurator des Vereins angesprochen und für die Teilnahme geworben – bestätigt wird die Auswahl von einem künstlerischen Beirat (siehe unten). Das Ausstellungskonzept wird dann gemeinsam in Beziehung zum besonderen Anspruch des Ortes entwickelt.

Bereits in der Vergangenheit hat sich eine Kombination unterschiedlicher Ausdrucksformen der bildenden und gestaltenden Kunst als positiv herausgestellt – neben Gemälden, Skulpturen und Installationen sind dies Videoinstallationen, Performances, aber auch Musik oder Tanz.

Die Ausstellungsdauer beträgt etwa 8 Wochen. Neben einer Eröffnungsveranstaltung findet jeweils eine weitere Diskussionsveranstaltung statt, die das jeweilige Thema der Ausstellung durch andere Elemente, wie Vorträge, Lesungen, sowie durch einen intensiven politischen Diskurs bereichern.

Parallel werden Führungen angeboten, die entweder von den Künstlern oder von Vereinsmitgliedern verantwortet werden. Vorgesehen sind Führungen regelmäßig einmal pro Woche, sowie auf Nachfrage.

Darstellende Kunst: Theaterarbeit

Der Bunker bildet eine ganz besondere Kulisse für **neue Formen der Theaterarbeit**. Hier gibt es eine Reihe von Anfragen von Regisseuren bzw. Theaterinitiativen. In enger Verbindung zum jeweils aktuellen Jahresthema findet daher einmal im Jahr ein Theaterprojekt statt. Hier wird Theatergruppen die Möglichkeit geboten, den Bunker als Veranstaltungsraum zu nutzen, ihn aber auch als Gestaltungsobjekt in die Produktion einzubeziehen.

Die thematische Festlegung erfolgt in Abstimmung mit dem Verein; für die Planung und Durchführung wie auch für die Finanzierung ist die jeweilige Theatergruppe verantwortlich.

Aktuelle Kooperationspartner sind das Arcadas-Theater, das Kölner Künstler Theater und die Hochschule für Musik und Tanz Köln.

„Mit jungen Augen“

Entwicklungsarbeit mit Nachwuchskünstlerinnen und -künstlern

Die **Ausstellungsreihe „Mit jungen Augen“** bietet jungen Künstlerinnen und Künstlern die Gelegenheit zur Ausstellung ihrer Arbeiten, die in der Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Jahresthema z.B. in einer Semester- oder Jahresarbeit innerhalb ihres Studiums entstanden sind.

Als Spannungsmoment und als Entwicklungschance dient dabei die Zusammenarbeit unterschiedlicher Kunsthochschulen mit den jeweils spezifischen künstlerischen Ausdrucksformen. Hochschulen, mit denen bereits eine Zusammenarbeit besteht, bzw. von denen der Wunsch nach Zusammenarbeit an uns herangetragen wurde:

- Kunsthochschule für Medien Köln
- Universität zu Köln
- Hochschule für Musik und Tanz Köln
- Kunstakademie Düsseldorf

??

Eine Gruppe von Professoren aus den jeweiligen Hochschulen verständigt sich auf die Vorgehensweise und die Zuordnung

Die Auswahl und Kuration erfolgt über die jeweiligen Professorinnen und Professoren.

„Art Ehrenfeld“

Entwicklungsarbeit mit Ehrenfelder Künstlerinnen und Künstlern unterschiedlicher Sparten

Hier bildet die in Köln stattfindende Art Cologne den Anlass und den Bezugspunkt der Ausstellungszeit.

Die Ausstellung ist dabei das Ergebnis einer unterjährigen Beschäftigung von Ehrenfelder Kunstschaffenden der unterschiedlichsten Sparten mit dem jeweiligen Jahresthema. Neben dem sächlichen Ergebnis der Ausstellung soll dadurch eine regelmäßige Zusammenarbeit und ein Austausch der hier lebenden und arbeitenden Künstler und Künstlerinnen erreicht werden.